

**Beck, Stefanie**

Afrikanische Migration, die Bibel und die Massai

**In:**

Gunda, Masiwa Ragies ; Gies, Kathrin ; Chitando, Ezra ; Hock, Jana ; Janneck, Lena (Eds.), Going the Extra Mile : Reflections on Biblical Studies in Africa and the Contributions of Joachim Kügler, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 223-241. DOI: 10.20378/irb-95726

**Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion**

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-96596

Datum der Veröffentlichung: 29.07.2024

**Rechtehinweis:**

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## 10 Afrikanische Migration, die Bibel und die Massai

### *Abstract*

Migrationen gibt es seit Urzeiten und sind kein Phänomen der Moderne. Fremdsein und Heimatlosigkeit sind zentrale Themen im biblischen Diskursfeld und werden in der Apostelgeschichte im Kontext der Gastfreundschaft und Verkündigung reflektiert. Vor allem das Migrantenpaar Priszilla und Aquila tritt aufgrund ihrer Missionstätigkeiten in den Vordergrund. In der heutigen Zeit sind Migranten und Migrantinnen, insbesondere aus den Ländern des afrikanischen Kontinents, in den Medien omnipräsent. Doch wie sieht die Realität auf dem afrikanischen Kontinent aus? Aus welchen afrikanischen Ländern fliehen die Menschen aufgrund von Kriegen, Hungersnöten und Dürrekatastrophen und ziehen in ihre Nachbarländer oder verweilen als Binnenflüchtlinge im eigenen Land? In diesem Artikel wird in einem Gesamtüberblick die innerafrikanische Migrationssituation aufgezeigt. Im Weiteren wird auf eine Migrationsform, nämlich die des Nomadismus, näher eingegangen. Der halbnomadische Stamm der Massai-Pastoralisten, die vorwiegend den Süden Kenias und den Norden Tansanias besiedeln, wird dabei in den Blick genommen. Die besondere Lebensweise der religiösen Massai, die den Berg Ol Doinyo Lengai verehren, war auch für die ersten Missionare, die die Krieger zu evangelisieren versuchten, eine Herausforderung.

**Keywords:** *Afrika, Tansania, Migration, Nomadismus, Massai, Evangelisation, Apostelgeschichte*

### 1. Das Phänomen Migration

Migrationen sind kein modernes Phänomen, es gibt sie seit Urzeiten. Als Migrationen (lat. *migrare*: wandern, auswandern, sich verändern) bezeich-

net man räumliche Bewegungen von Menschen, die von Dauer sind. Gemeint sind dabei jene Formen von regionaler Mobilität, die „weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert“ (Oltmer, 2020, p. 20). Warum sich Menschen für eine Migration entscheiden, hat durchaus vielfältige Beweggründe. Seien es wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse oder persönliche Motive, sie stehen je nach Relevanz und Gewichtung eng miteinander in Verbindung (Oltmer, 2020, p. 22). Voraussetzung für eine Migration sind häufig die Hoffnung und Erwartung auf Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten und damit verbunden bessere Lebensbedingungen. Oltmer differenziert folgende Erscheinungsformen globaler räumlicher Bevölkerungsbewegungen: die Arbeitswanderung und die Gesellenwanderung, die Bildungs- und Ausbildungswanderung zum Erwerb schulischer, akademischer oder beruflicher Qualifikationen, die Dienstmädchen-/Hausarbeiterinnenwanderung, die Entsendung von sogenannte Expats und die Heirats- und Liebeswanderung.

Nicht selten erwägen ältere Menschen, die finanziell unabhängig sind, eine Lebensstilmigration, häufig aus klimatischen und/oder gesundheitlichen Überlegungen heraus. Demgegenüber als alternativlos ist die Gewaltmigration zu betrachten, die aus einer Nötigung zur Abwanderung (meist aus politischen, ethno-nationalen, rassistischen oder religiösen Gründen) resultiert. Eine weitere Form ist der Sklaven- und Menschenhandel, die Deportation zum Zweck einer Zwangsarbeit. Das bedeutet, dass jede Art von Arbeit oder Dienstleistung von einer Person unter Anordnung von Strafen verlangt wird.

Zuletzt sei der Nomadismus und die Siedlungswanderung genannt, mit dem Ziel des Erwerbs von Bodenbesitz zur landwirtschaftlichen Bearbeitung, auf die im Verlauf konkreter eingegangen wird, sowie die Wanderarbeit/der Wanderhandel (Oltmer, 2020, p. 30–31).

## 1.1 Migration und Fremde in der Bibel

Ein konstitutives Moment in der Migrationsforschung ist der Begriff der Fremdheit. In allen Kulturen und Religionen ist das Fremd- und Anderssein thematisiert worden – und ist auch gegenwärtig präsent. Der Anderswoherstammende, der Andersartige kann befremdlich, beängstigend und unheimlich, sogar bedrohend wirken, wie Stählin 1954 über den *ξένος*

schreibt. Auch die neue Umgebung kann für einen Anderswoher stammenden bedrückend oder bedrohend wirken, insgesamt kann das Fremde per se gegenseitig Furcht auslösen.

Im Alten Testament erfährt das jüdische Volk immer wieder das Fremdsein. Die Israeliten sind Fremde in Ägypten, kommen als Fremde in das Verheißene Land und die judäische Oberschicht wird 597 v. Chr. ins babylonische Exil verschleppt (1Kön 15,29; 2Kön 17,6).

Im Griechisch-Römischen Kulturkreis wird ξένος zudem mit Freund übersetzt, einer, der mit dem anderen gastfreundlich verbunden ist (cf. Stählin, 1954, p. 3); denn bereits in der Antike wusste man, dass eine jahrelange Feindschaft zu Kriegen führen kann und es klüger sei, sich mit dem Fremden anzufreunden, anstatt ihn als Feind zu sehen (Grün, 2017, p. 26).

Zahlreiche Migrationstexte über Flucht und Vertreibung, über Wandschaften des Volkes Gottes und die Diaspora finden sich in der Bibel. Menschen begeben sich aufgrund von Hungersnöten in die Fremde, wie zum Beispiel im Buch Rut, das den Überlebenskampf der beiden Witwen, Rut und Noomi, in einer von patriarchalen Strukturen bestimmten Welt beschreibt.

Geprägt von der Migration ist das Neue Testament, so wie auch die Erzählung von Jesus von Nazareth, der in seiner Kindheit mit Josef und Maria vor Herodes nach Ägypten (Mt 2,14) flieht. Als Wanderprediger in Galiläa macht Jesus in seinem weiteren Lebensverlauf Erfahrungen der Fremdheit und Heimatlosigkeit. Auch für seine Jünger, die das Reich Gottes verkünden, ist die Heimatlosigkeit, verbunden mit dem Selbstverständnis, fremd (und als Gäste) auf dieser Welt zu sein, Bedingung, was ein bedeutendes Kriterium der ersten Christen ist (Polak, 2017, p. 76):

„Diese alle sind im Vertrauen auf Gott gestorben und haben das von Gott Versprochene nicht erhalten, sondern haben es nur von ferne gesehen, begrüßt und bekannt, dass sie Fremde und Asylantinnen auf der Erde sind.“ (Hebr 11,13).

## 1.2 Priszilla und Aquila – Gastfreundschaft und Verkündigung

Die Ausbreitung des frühen Christentums beruht auf Fluchterfahrungen, Grenzüberschreitungen und Migrationen, die in keiner anderen biblischen Schrift so intensiv reflektiert werden wie in der Apostelgeschichte. In der Apostelgeschichte sind die beiden Diasporajuden, Barnabas und Paulus, als die ersten international wandernden Apostel bekannt. Paulus, der in der wohlhabenden und multikulturellen Stadt Tarsos aufwächst, wird von Kahl als ein „interkulturell sensibler Verkündiger des Evangeliums in der Migration“ (Kahl, 2018, p. 5) bezeichnet.

Neben den drei Missionsreisen des Paulus treten in der Apostelgeschichte auch Paare wie Priszilla und Aquila auf, die missionarisch tätig sind und das Evangelium verkünden. Die beiden gehören zu den bedeutendsten Zeugen, die die christliche Botschaft verbreiten. Paulus findet (εὐρών) den Juden Aquila und seine Frau Priszilla. Die beiden haben erst vor kurzem (προσφάτως) Rom aufgrund des Claudius-Edikts verlassen und sind jetzt in Korinth, wo sie bereits vor der Ankunft des Paulus ihren Glauben an Jesus Christus bezeugen. Als Vertriebene aus Italien üben sie, wie Paulus auch, das Handwerk der Zeltherstellung aus (Apg 18,1–3).

Der nächste Ortswechsel ist in Apg 18,18 beschrieben, als Priszilla und Aquila zusammen mit Paulus über Kenchreä nach Syrien aufbrechen. Aus welchen Gründen sie aufbrechen, wird nicht genannt. Die gemeinsame Reise endet in Ephesus, wo Paulus das Paar zurücklässt (κατέλιπεν), was abermals nicht begründet wird (Apg 18,19).

Ersichtlich wird bei Priszilla und Aquila, dass die Migrationen deren Leben bestimmt, was sie als „dynamisch agierende Figuren erscheinen lässt“ (Müller-Fieberg, 2018, p. 200). Sie wechseln innerhalb des Römischen Reiches mehrmals den Wohnort, sei es aus freien Beweggründen oder gezwungenermaßen. Insofern sind Priszilla und Aquila ein Beispiel dafür, was es heißt, immer wieder alles hinter-sich-zu-lassen und beruflich wie auch sozial neu anzufangen.

Verbunden sind die Ortswechsel mit ihren missionarischen Tätigkeiten, die sie über alles stellen und dadurch in den drei großen Gemeinden – Rom, Korinth und Ephesus – namentlich in die Geschichte eingehen.

Ein für die Theologie wesentliches Merkmal, das Priszilla und Aquila auszeichnet, ist die Gastfreundschaft. Sie stellen Paulus in Korinth ihr Haus zur Verfügung und arbeiten mit ihm zusammen (Apg 18,3). In Ephesus nehmen sie den Alexandriner Apollos bei sich auf und fördern ihn (Beck, 2022, p. 249). Priszilla und Aquila werden damit zu Apollos' Fürsprecher und motivieren ihn, dass er nach seiner Weiterreise auch in Achaia Gastfreundschaft erfahren wird (Apg 18,27). Sie zeigen damit nicht nur eine vorbildliche Rolle als Gastgeber, sondern auch dass sie aufgrund ihrer Missionstätigkeit ein Netzwerk haben, von dem Apollo profitieren kann (Müller-Fieberg, 2018, p. 202).

## 2. Der afrikanische Kontinent und die innerafrikanischen Migrationen

Der afrikanische Kontinent ist in vielerlei Hinsicht von Migrationen bestimmt. Am bekanntesten sind wohl Bilder aus den Medien mit afrikanischen Migrant\*innen, die einen Weg über das Mittelmeer nach Europa suchen: Neben dem westafrikanischen Nigeria kommen die Flüchtlinge überwiegend aus den ostafrikanischen Ländern wie Eritrea, Sudan oder Somalia. Der Blick auf die Statistiken zeigt allerdings, dass ein Großteil der afrikanischen Migrationen zwischen den einzelnen afrikanischen Staaten verläuft (16,3 Millionen Menschen: Stand 2018). Die Mehrzahl der Menschen sind Binnenflüchtlinge, sogenannte „internally displaced persons“, die ihre Heimatorte aufgrund von Kriegen, Konflikten oder Hungersnöten verlassen, jedoch innerhalb der eigenen Landesgrenzen verbleiben (ca. 75% aller Vertriebenen auf dem afrikanischen Kontinent). Das Epizentrum der Migrationsbewegungen ist Ostafrika, wo sich rund zwei Drittel aller Flüchtlinge auf die fünf Aufnahmestaaten Uganda, Äthiopien, Kenia, Tansania und die Demokratische Republik Kongo verteilen (Brankamp, 2018).

Auslöser für eine Migration können die besseren Arbeitsbedingungen sein, die andernorts erwartet werden. So zieht beispielsweise der Wirtschaftsgigant Südafrika nicht nur zahlreiche Arbeitsmigrant\*innen aus den Nachbarstaaten wie Botswana oder Simbabwe an, sondern ist generell ein beliebtes Ziel von Wirtschaftsflüchtlingen afrikanischer Länder. Medien zeigen Szenen von Geflüchteten auf ihrem Weg nach Europa. In

ähnlicher Weise ereignen sich diese auch auf dem afrikanischen Kontinent, insbesondere in der zentralen Region Sambia, wo regelmäßig Migrant\*innen entlang der ostafrikanischen Flüchtlingsroute verhaftet werden. Schlepperketten haben sich entlang der ostafrikanischen Route gebildet, die die Menschen vom Horn von Afrika über Kenia und Tansania weiter durch Sambia und Botswana bis nach Südafrika schleusen (Hilse, 2015). Die Motivationen und Beweggründe der Menschen, sich für Wanderungen und räumliche Mobilitäten zu entscheiden, sind vielfältig und haben dabei weitreichende Konsequenzen auf deren Lebensverläufe (Oltmer, 2020, p. 20).

## 2.1 Überblick über die Situation in den afrikanischen Ländern

Um einen ersten Einblick zu erhalten, werden die aktuellen Zahlen aufgeschlüsselt. Weltweit sind so viele Menschen wie nie zuvor auf der Flucht. Laut dem aktuellen Global Trends Report waren Ende 2022 weltweit 108,4 Millionen Menschen auf der Flucht (im Vergleich dazu waren es 2019 79,5 Millionen). Dabei sind mehr als die Hälfte Binnenflüchtlinge, also innerhalb ihres Heimatlandes auf der Flucht, oder sie fliehen in ihre Nachbarländer. Laut UNHCR beherbergten die subsaharischen Länder Ende 2021 gut ein Fünftel aller Flüchtlinge weltweit. Im Folgenden wird ein Überblick (in alphabetischer Reihenfolge) über die afrikanischen Länder gegeben, die hauptsächlich von der Flüchtlingsthematik betroffen sind und für die die Migration besonders relevant ist:

In Ägypten gab es seit 1902 verstärkte Migrationsbewegungen, als mit dem Bau des Assuan-Staudamms begonnen wurde. Dies führte zu Abwanderungen nach Saudi-Arabien, Kuwait und in die Arabischen Emirate. 1963/64 kam es zu staatlichen Zwangsumsiedlungen von 120.000 Nubiern, wovon 50.000 in den Sudan nach Khashim el-Girba umgesiedelt wurden und 70.000 Nubier in Kom Ombo (südliches Ägypten) Land erhielten (Dalay & Emmermann, 2016, p. 23). Bis heute ist Ägypten ein Migrationsstaat und liegt als „Herkunfts-, Transit- und Zielland im Zentrum regionaler Migrationsprozesse in Nordafrika und im Nahen Osten“ (Tsourapas, 2020).

Der südafrikanische Staat Angola blickt auf einen 27 Jahre andauernden Bürgerkrieg (seit der Unabhängigkeit 1975 bis 2002) zurück und ca. vier Millionen Menschen leben seither als Vertriebene in den Nachbarländern

(Escoval, 2016, p. 50). Im Oktober 2018 zogen 200.000 Menschen aus dem Nordosten Angolas in den Südwesten des Kongo, vertrieben von der angolischen Regierung. Aufgrund der Dürrekatastrophe 2022 flohen tausende Angolaner in das Nachbarland Namibia (Amnesty International, 2022).

Das nie kolonialisierte Land Äthiopien stellte 2018 einen Negativrekord auf: Etwa 1,5 Millionen Menschen wurden vertrieben – in keinem anderen Land waren es mehr (cf. Domradio, 2019). Äthiopien ist eines der Länder auf dem afrikanischen Kontinent, das die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat. Im August 2023 lebten dort 942.000 Flüchtlinge, hauptsächlich aus dem Südsudan, Eritrea und Somalia. Schätzungen zufolge leben derzeit ca. 4,4 Millionen Binnenflüchtlinge in Äthiopien (vgl. 2019: ca. 3 Millionen Menschen), während die gesamte Region am Horn von Afrika von einer der schwersten Dürrekatastrophen seit den letzten vier Jahrzehnten heimgesucht wird (UNO, 2023). Neben den Binnenflüchtlingen hat Äthiopien ca. eine Million Flüchtlinge aus den krisengeschüttelten Nachbarländern Südsudan, Eritrea und Somalia aufgenommen, die in Flüchtlingscamps nahe der Grenze leben.

In Burkina Faso nimmt seit 2019 die Gewalt erheblich zu. Am 24. Januar 2022 putschte das Militär gegen Präsident Roch Marc Christian Kaboré. Seither zählt das Land ca. zwei Millionen Binnenvertriebene (UNO, 2024). Auch das ostafrikanische Land Burundi hat seit der Unabhängigkeit hohe Flüchtlingszahlen aufzuweisen. Zu erwähnen sind die ethnischen Spannungen, die sich 1972 in einem Aufstand der Hutu mit blutigen Massakern entluden. Schätzungen zufolge wurden ca. 200.000 Menschen ermordet und ca. 300.000 Hutu flohen in das Nachbarland Tansania (Fugmann, 2016, p. 124). In der Gegenwart berichtet die UNHCR von 430.000 Flüchtlingen seit 2015, die aufgrund der besorgniserregenden Menschenrechtssituation das Land verlassen haben und neben Tansania auch im Kongo, Sambia, Kenia und in Uganda Zuflucht suchen (UNHCR, 2018). Dschibuti, das Land am Horn von Afrika, gilt seit Jahrtausenden als Transitland par excellence. Mehr als 360.000 Afrikaner schifften seit 2008 von hier in den Jemen ein, darunter ca. 80% Äthiopier sowie Somali und Eritreer. Im Rekordjahr 2016 erreichten 120.000 Afrikaner die jemenitische Küste. Auf der nur 25km langen Strecke zwischen Dschibuti und dem

Jemen gibt es einen regen Flüchtlingsaustausch; die Menschen migrieren sozusagen von einem Kriegsgebiet in das andere (Hahn, 2022).

Aus Eritrea, dem kleinen Land am Roten Meer, sind im Verlauf des Bürgerkriegs über 800.000 Menschen geflohen (Dangmann, 2016, p. 160). Die meisten Flüchtlinge leben in den Nachbarstaaten Äthiopien und Somalia, ca. 74.000 Eritreer leben laut einer neuen Studie zur Zuwanderung in Deutschland (BAMF, 2021).

Als ein Land mit drei Krisen zählt Kamerun derzeit mehr als eine halbe Million Menschen, die auf der Flucht sind. Viele Menschen sind nach Nigeria geflüchtet und leben dort in Flüchtlingslagern, da die Gewalt in Kamerun von Seiten der Terrororganisation Boko Haram zugenommen hat (Gänsler, 2020). Zudem herrscht seit 2016 ein Bürgerkrieg im Nordwesten Kameruns, weshalb hunderttausende Menschen in die Zentralafrikanische Republik fliehen. Grundsätzlich gilt die Lage in der zentralafrikanischen Region als angespannt, so dass auch Kamerun 460.000 Flüchtlinge aufgenommen hat, darunter 120.000 Nigerianer\*innen.

Nach der manipulierten Präsidentschaftswahl 2007 in Kenia stand das ostafrikanische Land an der Schwelle zum Bürgerkrieg. Es wurden viele Menschen getötet und über 600.000 vertrieben. Kenia gehört zu den afrikanischen Ländern, die viele Flüchtlinge aufnehmen, auch trotz verschlechterter Sicherheitslage durch die Terrormiliz Al Shabaab. Im August 2023 lebten 644.000 registrierte Flüchtlinge in Kenia, hauptsächlich aus der Region vom Horn von Afrika, sowie aus Somalia und dem Südsudan. Sie sind in den beiden großen Flüchtlingslagern Kakuma und Dabaab untergebracht, unter den Geflüchteten sind überwiegend Frauen und Kinder (UNO, 2023).

Im Indischen Ozean liegt ein Inselstaat: die Komoren. Tausende von Flüchtlingen versuchen jedes Jahr von der ehemals französischen Kolonie auf die Insel Mayotte (seit 2013 Frankreichs 101. Département) und damit in die EU zu gelangen. Die Insel, die ein Magnet für illegale Flüchtlinge ist, liegt drei Bootstunden von den Komoren entfernt, und das Meer zwischen Mayotte und den anderen Komoreninseln wurde 2013 vom Präsidenten der Komoren zum größten Unterwasser-Friedhof mit 10.000 Toten deklariert. Die meisten Geflüchteten sind Komori; daneben befinden sich auf dieser Fluchtroute auch Menschen aus dem Kongo, Somalia und Ruanda. 2015 gab es außerdem einen Flüchtlingsstrom aus Syrien: die

Syrer\*innen kamen per Bus in die Türkei, flogen mit dem Flugzeug auf die Komoren und mit dem Boot nach Mayotte. Aktuell leben ca. 100.000 illegale Migranten auf Mayotte und warten auf eine Einreise-Chance nach Frankreich (Belz, 2023).

Ein Land, welches aufgrund langanhaltender Konflikte nicht zur Ruhe zu kommen scheint, ist der Kongo, der derzeit 5,6 Millionen Binnenflüchtlinge zählt. Ca. 900.000 Kongoles\*innen leben als Flüchtlinge in anderen afrikanischen Nachbarländern, und im Gegenzug dazu leben ungefähr 530.000 Flüchtlinge aus Burundi, der Zentralafrikanischen Republik, Ruanda und dem Südsudan im Kongo.

Von dem Haupttransitland Libyen aus versuchen viele Menschen über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Im August 2022 hielten sich ca. 680.000 Flüchtlinge in Libyen auf, überwiegend aus dem Niger, Sudan und Tschad (Europäischer Rat, 2023). Der „failed state“ ist seit dem Arabischen Frühling im Bildungs- und Gesundheitswesen zusammengebrochen und seit langem nicht mehr in der Lage, seine Außengrenzen, insbesondere die zu den südlichen Nachbarländern Tschad, Niger und Sudan, zu kontrollieren.

2012 kam es zu einem bewaffneten Konflikt im Norden von Mali, bei dem Tuareg-Rebellen die Sezession von Mali erklärten. Aufgrund des Terrors und der blutigen Kämpfe flohen über 400.000 Menschen in die Nachbarländer Burkina Faso, Niger, Mauretanien; innerhalb von Mali sind 371.000 Menschen auf der Flucht (UNO, 2023).

Mosambik gilt heute als eines der wichtigsten Transitländer für Migrant\*innen aus Äthiopien und anderen afrikanischen Staaten mit dem Ziel Südafrika. Von 1977-1992 herrschte dort ein Bürgerkrieg mit 900.000 Toten und fünf Millionen Vertriebenen. Seit 2017 weitet sich eine dschihadistische Welle der Gewalt in der nordischen Provinz Cabo Delgado aus, was dazu führt, dass derzeit ca. 946.000 Menschen innerhalb Mosambiks vertrieben sind (UNHCR, 2022). Rapide verschlechtert hat sich nach dem Sturz des Präsidenten Mohamed Bazoum im Juli 2023 die Situation im Niger. Schätzungen zufolge leben zwei Millionen Menschen im Ausland, und Überfälle der Boko Haram verschlimmern die Flüchtlingssituation zusehends (UNO, 2023). Von den terroristischen Übergriffen sind aktuell 682.000 Personen betroffen, darunter 335.000 Binnenflüchtlinge.

In Nigeria, dem bevölkerungsreichsten Land des afrikanischen Kontinents ist die politische Lage instabil, insbesondere im Norden, wo die Terrormiliz Boko Haram aktiv ist. Bis 2021 sind 383.000 Nigerianer in die Nachbarländer geflohen; drei Millionen Menschen leben als Binnenvertriebene im eigenen Land (UNO, 2021).

Im Jahr 2005 führte in Simbabwe der ehemalige Präsident Robert Mugabe († 2019) die Operation Murambatsvina (Shona für „Müllentsorgung“) durch, als er 700.000 Menschen aus ihren Häusern vertreiben und mit Bulldozern die Siedlung Port Farm (bei Harare) platt walzen ließ (The Guardian, 2005). Daraufhin erhielten 1,9 Millionen Flüchtlinge eine Sondergenehmigung, bis zu 12 Monate legal in Südafrika zu leben.

In der Region des Horns von Afrika, das auch als Wiege der Menschheit bezeichnet wird, liegt das kriegsgebeutelte Land Somalia. Massive Flüchtlingsströme gab es 1991 nach dem Regierungsumsturz (Lassotta, 2016, p. 557). Es flohen ca. 900.000 Menschen in die Nachbarländer, hauptsächlich nach Kenia, Dschibuti, Äthiopien und in den Jemen. Aktuell leben rund drei Millionen Binnenvertriebene in Somalia (UNO, 2023).

Seit April 2023 sind im Sudan erneut Kämpfe zwischen der Regierung und dem Militär ausgebrochen, woraufhin sich die humanitäre Lage massiv verschlechtert hat. Im Moment spricht die Welternährungsorganisation (FAO) von 20,3 Millionen Menschen, die unter Hunger leiden. Eine Million Menschen ist bereits über die Landesgrenze hinaus geflüchtet, und 4,2 Millionen Menschen sind auf der Flucht im eigenen Land (UNO, 2024).

Südafrika ist das Ziel von zahlreichen Migrant\*innen aus den Sub-Sahara-Ländern, und viele von ihnen halten sich illegal im Land auf, darunter mehr als 2 Millionen Simbabweer.

Das ostafrikanische Tansania gilt als Aufnahmeland der Flüchtlingsströme aus den Nachbarländern Burundi, DR Kongo und Ruanda.

Für den Tschad stellt der Darfur-Konflikt im benachbarten Sudan eine große Herausforderung dar. 2013 strömten hunderttausende Flüchtlinge in das Land, das zusammen mit Nigeria gegen die Terrororganisation Boko Haram kämpft. Im Moment leben ca. 1,1 Millionen Vertriebene im Tschad, darunter 380.000 Binnenflüchtlinge (UNO, 2023)

Als ein Vorbild in der Flüchtlingspolitik gilt das ostafrikanische Land Uganda. Es hilft aktuell 1,5 Millionen Flüchtlingen, so vielen wie kein anderes Land in Afrika (UNO, 2023).

Politische Instabilität prägt die Zentralafrikanische Republik, in der von 2013-2019 ein Bürgerkrieg herrschte, weshalb ein Viertel der Bevölkerung auf der Flucht ist (UNO, 2023).

Dieser Überblick zeigt, dass es auf dem afrikanischen Kontinent ein hohes Mobilitätsaufkommen gibt. Die Entwicklung der Flüchtlingszahlen in den afrikanischen Ländern entspricht dem globalen Trend, einer Zunahme der Zahlen. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Zahl der Flüchtlinge in Afrika um ein Dreifaches angestiegen, was bedeutet, dass jeder fünfte Flüchtling südlich der Sahara lebt (UNO, 2022/2).

Häufig wird in den öffentlichen Diskursen der Eindruck vermittelt, dass Millionen von Menschen (nur) nach Europa migrieren. Tatsache ist, dass ein Großteil auf dem afrikanischen Kontinent migriert, in Nachbarländer flieht oder als Binnenflüchtling im eigenen Land verharrt. Die Ursachen bestehen meist aus einer Kombination von Flucht vor Krieg/Gewalt, von Verfolgung, von Armut, von Dürre und Naturkatastrophen sowie dem Wunsch nach individueller Freiheit. Insbesondere die Dürrekatastrophen oder das gegenteilige Extrem in Form von langanhaltenden Regenfällen/Überschwemmungen (El Niño-Phänomen) mit resultierender Obdachlosigkeit haben auf dem afrikanischen Kontinent infolge der globalen Klimaveränderungen zugenommen. Sie stellen für viele Menschen größte Herausforderungen dar, vor allem für die Nomadenvölker und Ethnien, die seit Jahrhunderten als mobil gelten und einen wandernden Lebensstil führen.

## 2.2 Nomadismus auf dem afrikanischen Kontinent

Eine Erscheinungsform von räumlicher Bewegung ist der Nomadismus. Menschen werden als Nomaden (gr. *νομάς*: weidend, herumschweifend) bezeichnet, die aus wirtschaftlichen Gründen heraus keine sesshafte Lebensweise führen. Bis heute leben Millionen von Menschen als Nomaden in afrikanischen Ländern. Die bekanntesten Nomadenstämme werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Die Afar mit über vier Millionen Nomaden leben im Osten Eritreas, im Nordosten Äthiopiens und in Dschibuti. Sie ernähren sich hauptsächlich von Brot und Dromedar- und Ziegenmilch. Aufgrund von Dürrekatastrophen ist für die Afar die Beschaffung von Wasser die größte Herausforderung.

Bereits im ersten Jahrhundert vor Christus gelangten die ersten Beduinen (arab. *badawī*: Nomade) nach Nordtunesien und stellten dabei eine ernstzunehmende Bedrohung für die römischen Afrika-Provinzen dar. Heute leben die Wüstennomaden im Sahara-Gebiet einen Kamel- und Kleintiernomadismus (Nemitz).

Von der Oase Siwa in Ägypten bis zum Nigerbogen erstrecken sich die Siedlungsgebiete der Berber, zu denen auch die Tuareg der südlichen Sahara gehören (Kogelmann). Der Name der Berber stammt wohl von dem griechischen *βάρβαρος* (Stammler, Laller) ab. Heute leben ungefähr siebenzig Millionen Berber hauptsächlich in Marokko und Algerien.

Ein den Tuareg verwandtes Volk sind die Tibbu im Tibesti-Gebirge in der Republik Tschad, deren schätzungsweise 500.000 Angehörigen von der Schaf- und Kamelzucht leben.

Weiter halten sich in den sudanesischen Provinzen Darfur und Kurdufan die Misseriye auf, die zu den Rindernomaden gezählt werden.

In Tansania, südlich des Ngorongoro-Massivs im zentralen Ostafrikanischen Graben leben die letzten Buschmänner Ostafrikas, die Hadza oder auch Hadzabe, was übersetzt „wir Menschen“ heißt. Die ungefähr tausend Jäger und Sammler leben bis heute mit Pfeil und Bogen.

Im ostafrikanischen Kenia finden sich einige Nomadenvölker wie die Rendille, die Samburu oder die Turkana. Die Rendille, die verwandt sind mit den Somali-Halbnomaden, leben im Norden Kenias, im Gebiet der Chalbi Wüste, der trockensten Region des Landes, und betreiben Kamelzucht (Laghai, 2014).

Ebenfalls im Norden Kenias, an der Grenze zum Südsudan, ist der Turkana-See. Hier halten sich die Turkana, ein nilotisches Volk mit etwa einer Million Angehörigen auf. Ein weiteres nilotisch-hamitisches Nomadenvolk sind die Samburu, die als Halbnomaden in kleinen Siedlungen leben

(cf. Nemitz). Die Samburu haben nicht nur aufgrund ihrer roten Umhänge, Speere und Traditionen Gemeinsames mit den in Tansania lebenden Massai, auch ihre Sprache leitet sich aus der Maa-Sprache ab.

Eine mit den Tutsi verwandte Ethnie, die von Westen Tansania bis Uganda und Ruanda angesiedelt sind, sind die Viehhirten der Hema.

### **2.3 Die Massai-Nomaden und die Bibel**

Eine Gruppe von Nomaden, die in den letzten drei Jahrhunderten vom Südsudan nach Tansania vordrangen und die ihre Feinde aus den meisten Teilen Ostafrika vertrieben haben, sind die Krieger der Massai. Sie verfolgten Löwen und töteten diese mit Speeren, kämpften gegen andere Stämme und waren zur Zeit des britischen Mandats eine der schlagkräftigsten Streitkräfte auf dem afrikanischen Kontinent (Monbiot, 1996, p. 71). Heute wird von den Massai im Süden Kenias und im Norden Tansanias eine Form des Halbnomadismus gelebt, eine mobile Weidewirtschaft, in der sich die Weide- und Siedlungsplätze saisonal und periodisch verändern. Die Lebensbedingungen für die Massai sind herausfordernd, da sie immer von Dürren und Umweltkatastrophen geprägt sind. In der Wirtschaftsform des Seminomadismus wandert nur ein Teil mit der Rinderherde mit, während meistens die Frauen und kleinen Kinder oder ältere Stammesmitglieder in den „Boma“ (Hütten) zurückbleiben und dort Ackerbau betreiben oder den bunten Massai-Perlenschmuck herstellen (Wiemann, 2019).

Heute wird die Ethnie der Massai auf ca. 430.000 Menschen geschätzt. Sie geraten immer wieder mit der tansanischen Regierung wegen der Nutzungen von Landflächen in Konflikt und werden aufgrund von staatlichem Verkauf der Ländereien zwangsumgesiedelt, weshalb Tausende von Massai von einer daraus resultierenden Obdachlosigkeit betroffen sind (Länderreport, 2021).

Die Kuh steht im Mittelpunkt der Massai-Pastoralisten: Die Massai leben durch ihre Rinder. Die Rinder geben ihnen Nahrung wie Milch, Blut und Fleisch, sie liefern Baumaterial für das Massai-Dorf, und die Felle dienen als Kleidung sowie als Matratzen zum Schlafen. Somit bringt die Kuh den Lebensunterhalt für alle. Bei den Massai ist die Polygamie existenziell: Sie dient dem gemeinsamen, wirtschaftlichem und sozialem Überleben.

Ohne die Polygamie wäre eine Existenz unter den harten Lebensbedingungen der Massai-Steppe nicht möglich (Voshaar, 1998, p. 70). Die Massai sind religiöse Menschen. Sie beten zu ihrer Gottheit Eng'ai (Enkai: Gott, Himmel, Regen, das Göttliche), die auf dem Berg Ol Doinyo Lengai lebt. Eng'ai hat Leben und gibt Leben, befruchtet und bringt Fruchtbarkeit. In der Bedeutung für Eng'ai übersetzt als „das“ Göttliche, bleibt die Geschlechterfrage unbeantwortet. In der Massai-Sprache sind jedoch alle Attribute, die mit Eng'ai in Verbindung stehen, in der weiblichen Form (Voshaar, 1998, p. 131). In den Gebeten und religiösen Riten der Massai dienen zeremoniell Flüssigkeiten wie Milch, Speichel, Honig und Blut integriert als heilige Symbole.

Ein wichtiger Ort ist der Oreteti-Tree (Feigenbaum), für die Massai ein heiliger Baum, der lange, bevor die Missionare ins Land kamen, als ein spiritueller Ort galt. Er ist wie eine Synagoge, eine Moschee oder Kirche für die Massai und gilt bis heute als ein Ort, an dem ihre wichtigen Rituale und Zeremonien praktiziert werden. So pilgern zum Beispiel ältere Massai mit den jungen vor der Beschneidung zum Oreteti, um dort zu beten und um Vergebung für die Sünden zu bitten, oder auch die Massai-Frauen kommen zum Oreteti, wenn sie für ihre Kinder beten oder darum, schwanger zu werden.

Bereits die Briten sahen es als ihre Pflicht an, die Massai „in ein ordnungsliebendes, gottesfürchtiges Volk zu verwandeln“ (Monbiot, 1996, p. 72) und sie sesshaft zu machen. Nach Auffassung der Massai kann man ein Land nicht dauerhaft besitzen; es gehört nicht ihnen, sondern Gott, und nur wegen der Gnade Gottes kann man darauf leben (Lev 25,23: Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir).

In den 1950er Jahren begannen die ersten katholischen Missionare in der Massai-Steppe mit der Evangelisierung von drei Massai-Dörfern: Emairate, Mti Mmoja und Embopong. In ihrer Evangelisierung mussten sich die Missionare der Massai-Kultur und deren polygamen Lebensform anpassen und konzentrierten sich auf das Lehren und Taufen. Im Jahr 1963 wurde die Diözese Arusha gegründet. Die Trennung Arushas von der Diözese Moshi ermöglichte den Missionaren, nicht nur ihre eigenen Prioritäten zu setzen, sondern auch ihren Fokus auf die Evangelisierung

der Massai zu richten (Hodgson, 2005, p. 125). Sie übersetzten die Messen und suchten nach alternativen Methoden zur Evangelisierung in Form von kulturell sensiblen Liturgien oder modifizierten Beicht- und Kommunionpraktiken.

Sie entwickelten drei Zugänge: einen individuellen Ansatz, einen schulischen Ansatz und den Boma-Ansatz von Pater Donovan. Die Missionare stießen in Diskussionen und Dialogen über die Ähnlichkeiten und Unterschiede der religiösen Überzeugungen häufig bei den Massai-Männern/Stammesältesten auf Ablehnung; die Massai-Frauen jedoch wollten das Evangelium hören und konvertierten zunehmend zum Katholizismus. Der Boma-Ansatz sah vor, zuerst Kontakt zum Boma-Ältesten aufzunehmen und um Erlaubnis zu bitten, mit den Bewohner\*innen der Boma sprechen zu dürfen. In diesen Treffen wurden die Massai zu ihren Erzählungen und Überlieferungen über ihre Gottheit Eng'ai, die Schöpfungsentstehung, den Tod und über andere religiöse Konzepte befragt. Nach einiger Zeit begann Pater Donovan mit den Massai über die christlichen Vorstellungen und Gemeinsamkeiten zu diskutieren (Hodgson, 2005, 129). In einem weiteren Schritt überarbeitete er die Gleichnisse in Übereinstimmung mit den Symbolen und Szenarien der Massai-Kultur, um einen Diskurs über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den religiösen Überzeugungen der Massai und der christlichen Botschaft anzuregen. So wurde zum Beispiel aus der Geschichte des barmherzigen Samariters die Geschichte vom barmherzigen „Ormeek“ (Massai: Fremder).

Aufgrund der hohen Analphabetenrate war es eine große Herausforderung, Methoden in der Erwachsenenarbeit zu entwickeln. Aus diesem Grund entwarf Pater Ralph Poirier (1963–81 in der Massai-Evangelisierung tätig) eine Methode, der folgend er das gesprochene Wort mit Bildern kombinierte, woraus spezielle Plastikscheiben mit Strichmännchenbildern entstanden (Hodgson, 2005, p. 130). Pater Poirier nutzte diese Bilder als Grundlage zur Diskussion und baute Beispiele aus dem Leben der Massai ein (Poirier, p. 30). Letztendlich kreierte er ein Diagramm mit zehn Spalten, wie zum Beispiel die Geburt Jesu (siehe im Diagramm 1D). Dabei ging es den Missionaren nicht darum, dass die Massai ihren Stamm verlassen, sondern darum, dass sie die Botschaft Jesu verstehen,

wonach sie mit ihrem Stamm heilvoll in den „Stamm Jesu“ eingeschrieben sind.

## Literaturverzeichnis

- Amnesty International (28.03.2023). *Angola 2022*. <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/angola-2022>, 20.03.2024.
- BAMF (11.04.2022). *Länderreport 50 – Burkina Faso*. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2022/laenderreport-50-BurkinaFaso.html?nn=282772>, 04.10.2023.
- BAMF (21.04.2021). *Neue Studie zur Zuwanderung von Menschen aus Eritrea und Syrien nach Deutschland*. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/20210421-bamf-forschungszentrum-bib-transfar.html?nn=282388>, 04.10.2023.
- BAMF, *Länderreport 45/2021 (11.2021). Tansania, Allgemeine Situation und Menschenrechtslage*. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2021/laenderreport-45-Tansania.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2021/laenderreport-45-Tansania.pdf?__blob=publicationFile&v=2), 04.10.2023.
- Beck, S. (2022). *Migration*. In K. Hock & C. Jähnel (Eds.). *Theologie(n) Afrika: Ausgewählte Schlüsselbegriffe in einem umstrittenen Diskursfeld* (pp. 245–256). Leipzig: eva.
- Belz, N. (26.04.2023). *Die französische Polizei soll durchgreifen – das wünschen sich die Bewohner von Mayotte*. <https://www.nzz.ch/international/frankreich-bekampft-auf-mayotte-illegale-migration-ld.1734939?reduced=true>, 04.10.2023.
- Brankamp, H. (28.02.2018). *Die wahre „Flüchtlingskrise“: Flucht und Vertreibung in Afrika*. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/265328/die-wahre-fluechtlingskrise-flucht-und-vertreibung-in-afrika/>, 04.10.2023.
- Bundeszentrale für politische Bildung (28.06.2017). *Innerafrikanische Migrationen*. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/250264/innerafrikanische-migrationen/>, 20.03.2024.
- Dalay, I. & Emmermann, I. (2016). *Ägypten*. In W. Gieler (Ed.). *Staatenlexikon Afrika: Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage) (pp. 17–30). Bonn: bpb.
- Dangmann, S. (2016): *Eritrea*. In W. Gieler (Ed.). *Staatenlexikon Afrika: Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage) (pp. 151–164). Bonn: bpb.

- Domradio (19.06.2019). *Äthiopien hat höchste Zahlen von Vertriebenen „Dramatische Ausmaße“*. <https://domradio.de/artikel/dramatische-ausmasse-aethiopien-hat-hoechste-zahl-von-vertriebenen>, 04.10.2023.
- Escoval, A. P. (2016). *Angola*. In W. Gieler (Ed.). *Staatenlexikon Afrika: Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage) (pp. 47–62), Bonn: bpb.
- Europäischer Rat (14.02.2024). *Migrationsströme auf der zentralen Mittelmeerroute*. <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eu-migration-policy/central-mediterranean-route/#:~:text=Nach%20Feststellungen%20der%20IOM%20hielten,41%20Nationalit%C3%A4ten%20in%20Libyen%20auf,20.03.2024>.
- Fugmann, G. (2016). *Burundi*. In W. Gieler (Ed.). *Staatenlexikon Afrika: Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage) (pp. 119–128), Bonn: bpb.
- Gänsler, K. (04.08.2020). *Flüchtlinge im Schlaf umgebracht*. <https://taz.de/Boko-Haram-in-Kamerun/!5700053/>, 04.10.2023.
- Grün, A. (2017). *Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen: Vom Umgang mit der Angst vor dem Anderen*. Münsterschwarzach: Vier Türme.
- Hahn, N. (29.11.2022). *Flüchtlingsroute durchs „Tor der Tränen“*. <https://www.tageschau.de/ausland/afrika/dschibuti-fluechtlingsroute-101.html>, 04.10.2023.
- Hilse, G. (04.09.2015). *Flucht nach Südafrika*. <https://www.dw.com/de/flucht-nach-s%C3%BCdafrika/a-18694158>, 04.10.2023.
- Hodgson, D. L. (2005). *The Curch of Women: Gendered Encounters between Maasai and Missionaries*. Bloomington: University Press Indiana.
- Kahl, W. (2018). *Re-Lektüre der Apostelgeschichte aus der Perspektive von Flucht und Migration*. <https://www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/Werner-Kahl.pdf>, 20.03.2024.
- Kogelmann, F. (o.J.). *Berber*. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/islam-lexikon/21338/berber/>, 02.11.2023.
- Laghai, S. (12.10.2014). *Kenia: Kamelzüchter und Friedensstifter*. [https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/wdr/kenia-kamelzuechter\\_und\\_friedensstifter-100.html](https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/wdr/kenia-kamelzuechter_und_friedensstifter-100.html), 02.11.2023.
- Lassotta, W.-D. (2016). *Somalia*. In W. Gieler (Ed.). *Staatenlexikon Afrika: Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage) (pp. 547–560). Bonn: bpb.
- Mayer-Hohdal, M. (2016). *Afar, die Nomaden der Dürre (Dokumentation)*. [https://www.youtube.com/watch?v=p—e3Ib\\_hY](https://www.youtube.com/watch?v=p—e3Ib_hY), 02.11.2023.

- Monbiot, G. (1996). *Nomadenland: Der Überlebenskampf der Nomaden Ostafrikas*. München: IBSS.
- Müller-Fieberg, R. (2018). *Missionierende Migranten? Migrierende Missionare? Ein perspektivischer Blick auf die Apostelgeschichte und ihre Figuren (Priszilla und Aquila)*. In R. von Bendemann & M. Tiwald (Eds.). *Migrationsprozesse im ältesten Christentum* (pp. 187–206). Stuttgart: Kohlhammer.
- Nemitz, R. (o.J.). *Beduinen im nördlichen Afrika*. <https://www.transafrika.org/pages/informationen-afrika/voelker-in-afrika/beduinen.php>, 02.11.2023.
- Oltmer, J. (2020). *Globale Migration: Geschichte und Zukunft der Gegenwart*. Bonn: bpb.
- Poirier, R. (o. J.). *Christ before Literacy*. <https://ec-prod-site-cache.s3.amazonaws.com/static1/spiritans.org/documents/2019/5/Christ45Before45Literacy45PoirierDisk.pdf>, 22.10.2023.
- Polak, R. (2017). *Migration, Flucht und Religion: Praktisch-Theologische Beiträge: Band 1: Grundlagen*. Ostfildern: Matthias Grünewald.
- Stählin, G. (1954). *xenos*. In G. Freidrich & g. Kittel (Eds.). *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (ThWNT V), (pp. 1–35). Stuttgart: Kohlhammer.
- The Guardian (22.07.2005). *UN condemns Zimbabwe demolitions*. <https://www.theguardian.com/world/2005/jul/22/zimbabwe.unitednations>, 09.03.2024.
- Tsourapas, G. (03.02.2020). *Migrationsstaat Ägypten*. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/304582/migrationsstaat-aegypten/>, 04.10.2023.
- UNHCR (06.02.2018). *Burundi droht ohne internationale Unterstützung „vergessene Krise“ zu werden*. <https://www.unhcr.org/dach/de/20304-burundi-zaehlt-wohlbald-zu-den-vergessenen-krisen-ohne-internationale-unterstuetzung.html>, 04.10.2023.
- UNHRC (28.08.2022). *Mozambique Cabo Delgado*. <https://reliefweb.int/report/mozambique/unhcr-mozambique-cabo-delgado-external-update-internal-displacement-response-july-2022-enpt>, 06.10.2023.
- UNO (02.2022). *Flüchtlinge in Afrika*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/afrika>, 06.10.2023.
- UNO (05.03.2023). *Flüchtlingssituation im Tschad*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/tschad>, 06.10.2023.
- UNO (05.03.2024). *Gewaltausbruch im Sudan*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/sudan>, 20.03.2024.

- UNO (07.07.2023). *Aufnahmeland Uganda*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/uganda>, 06.10.2023.
- UNO (07.07.2023). *Zentralafrikanische Republik*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/zentralafrikanische-republik>, 06.10.2023.
- UNO (07.2023). *Instabile Situation in Niger*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/niger>, 06.10.2023.
- UNO (08.12.2023). *Flüchtlingssituation in Somalia*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/somalia>, 06.10.2023.
- UNO (08.12.2023). *Über eine halbe Million Flüchtlinge in Kenia*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/kenia>, 04.10.2023.
- UNO (08.12.2023). *Zufluchtsland in der Krise*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/aethiopien>, 04.10.2023.
- UNO (12.12.2023). *Unruhen in Mali*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/mali>, 05.10.2023.
- UNO (20.01.2024). *Burkina Faso*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/burkina-faso>, 20.03.2024.
- UNO (2021). *Nigeria: Auf der Flucht vor Boko Haram*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/nigeria>, 06.10.2023.
- Voshaar, J. (1998). *Maasai: Between the Oreteti-tree and the Tree of the Cross*. Kampen: Kok.
- Welthungerhilfe (12.05.2023). *Geflüchtete in der DR Kongo: Neue humanitäre Krise*. <https://www.welthungerhilfe.de/aktuelles/aktuelle-artikel/dr-kongo-neue-fluechtlingsnot-nach-neuen-kaempfen>, 04.10.2023.
- Wiemann, Niels (30.09.2019). *Nomadismus*. [https://static.klett.de/assets/terrasse/Infoblatt\\_Nomadismus.pdf](https://static.klett.de/assets/terrasse/Infoblatt_Nomadismus.pdf), 28.10.2023.